

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 9

Artikel: Psychiater
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich habe immer gemeint, wenn die Fastnacht vorüber sei, höre alle Narrerei auf, aber das Wetter führt uns arme Erdewürmern trotzdem immer noch am Narrenseil herum, schwelen wir doch beständig zwischen harter Winterkälte und lieblichem Frühlingssonnenschein, so wie ich die lieben Engelein gerne haben. Also die Stimmung zu Lenzzeit wäre noch bedenklich verfrüht und müssen alle die großen, mittleren und kleinen Poetaster ihre Gefühle diesbezüglich schon noch einige Wochen zurückdrängen, bis die Winterstürme endgültig vor der Lenzwonne weichen müssen. Zwar haben sich schon da und dort Staare eingestellt, aber diese voreiligen Burschen täten jedenfalls besser, wenn sie sich noch einmal in ihre wärmeren südlichen Quartiere zurückbegeben würden, sonst müssen sie für ihre Superlughheit gar einen Schnupfen oder Rheumatismus riskieren, was einer Staarenseele gerade so unangenehm ist, wie anderen Erdewürmern, die Regenwürmer ausgenommen, die von derlei Krankheiten verschont bleiben. Selbst auf das feinst instinktierte Staarenmännchen ist also punkto Wetterprophetei kein Verlust. Da habe ich eine viel sicherere Auskunftsquelle, die weit zuverlässiger ist als sieben Wetterwarte-Professoren ersten Ranges, Faß junior und der Oltener Giftmuster eingeschlossen. Ich meine meine alte Gluggeri in meinem Hähnerstall; denn, solange die nicht mit ihrer Eierproduktion beginnt, ist nach alter Erfahrung von einem Anbruch der Frühlingszeit keine Rede. Sobald aber das prophetische Gackern beginnt, kann man sicher sein, daß eine Wendung zum Bessern eintreten wird. So ist meine bewährte Gluggeri nicht nur eine segensreiche Eierproduzentin, sondern sie spielt für mich zugleich auch die Rolle einer zuverlässigen Wetterprophetin und ist, wie gesagt, zuverlässig. Zwar hätten wir schon der armen Hirsche droben im Brüttigau wegen wärmeres Wetter notwendig. Das müssen merkwürdige Jägerlein sein, die aufsehen, wie ihre edelsten Waldtiere, die statthafte Hirsche, in des Winters Not verhungern und erfrieren müssen, ohne daß sie eine Hand zur Abhilfe rührten. Ich habe mich ob dieser herzlosen Waldmänner so empört, daß ich sofort dem heiligen Hubertus eine Depesche gesandt habe, damit er ihnen gehörig die Peinen verliest, damit sie ein anderes Mal wissen, was ihre Pflicht und Schuldigkeit den armen Tieren gegenüber ist. Mancher ist vielleicht nicht hellsichtig eingeschritten, weil er nichts getroffen hat, wofür aber die Hirsche nichts können, so wenig wie ich. Hätten die famosen Jäger Studien bei dem amerikanischen Propheten Elias, alias Donie, gemacht, sie wären vielleicht besser weggekommen; denn der hat die Jagd, allerdings die Jagd nach dem Golde, meisterlich verstanden. Diese Seelenjägerei soll übrigens die allergefährlichste auf Erden sein und die Elephanten- und Löwenjagd soll nicht einmal so riskant sein. Schon ist ja im Lande der Propheten, im freien Amerika, wieder einer aufgetaucht, der seine dummen Schäflein tödlich scheeren wird, und wie Adam und Eva, ehe sie in den sauren Apfel bissen und den ersten Sündenfall riskierten, bis ihnen die Augen aufgingen, im neuen Paradies blutnaß, in kleiderlosen Habit leben und leben will. So etwas ist natürlich nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten möglich. Mich nimmt nur wunder, wie es den Paradiesbewohnern jenseits des großen Teiches zur grimmigsten Winterzeit zu Mute sein wird. Mir gruselt vom Hörensagen schon vor einem solchen Paradies, weshalb ich lieber hier bleibe und französischen Sekt trinke; denn diesen Sekt ziehe ich allen amerikanischen Sekt vor, womit ich verbleibe

Ihr ergebener
Xaverius Trülliker, Sektierer und Wetterprophet.

Mohren-Kalauer.

1. Mohr: „Hast Du gelesen, was unser Landsmann Iben Elbliad im „Courrier Européen“ alles vom neuen General-Polizei-Inspektor erwartet?“
2. Mohr: „Jawohl — daß er besonders auch unsere Streitigkeiten mit dem Giaurs schlichtet!“
1. Mohr: „Bei Allah, mär' nötig! Aber ob er da auch ein Salomo ist?“
2. Mohr: „Oh, er soll ja schon daheim, wo sonst jeder nur eine Frau hat, salomonische Passionen gehabt haben . . .“
1. Mohr: „Viel Weiber?“
2. Mohr: „Jawohl, hab' gelesen, daß er als „Oberst“ viel „Weibel“ unter sich gehabt hat! . . .“

(Du schwarzes „Kindvieh“! Anmerk. d. Seifers.)

Psychiater.

Alles, was normal nicht heißt, wollt ihr Wahnmix schelten!
So müßt' jeder große Geist als ein Narr euch gelten.
Jedes Wesen der Natur, dessen Plan verschoben,
Beigt euch trüben Irrein's Spur, droht mit wildem Toben,
Selbst ein Kleeball ist verrückt, wenn man's mit vier Blättern blickt.

Sch erlaube mir in Zahlen zu sprechen von den Reichstagswahlen. Konservative zu fünfzig neun dürfen sich einige Blumen freuen; zu 52 wußten sieben sich glücklich hineinzuschlieben. Die Partei vom deutschen Reich ist geblieben fast sich gleich, und gewonnen ist bloß Einer, ist doch besser als gar keiner. Der Landwirtschafts- und Handelsbund hat über Nacht sich aufgestellt sogar bis 8. Das Zentrum haarte Gewächs hat gewonnen Häupter 6, von denen Jeder, wie man glaubt die Reichsregierung arg beschaut. Der Herr Pfarrer und seine Böse machen ihr eine sooo lange Rase, und an 20 statt 16 Polen wird sich Herr Bölow nicht erholen. Ich weiß aber nicht ob 6 Welfen gegen Linke oder Rechte helfen. Elsäßer verloren von 10 ihrer 3, was für Straßburg nicht erfreulich sei. Nationalliberale haben gewonnen 4 das scheint zu wenig mir. Die freisinnige Volkspartei hat gewonnen sogar 8, ei, ei!

Die freisinnige Vereinigung gewinnt nur Einen laut Besehnigung. Die deutsche Volkspartei was sie geniert, hat ebenfalls nur Einen profitiert. Wirtschaftliche Vereinigung hat gesiegt ist geblieben bei ihren fünf und zehn. Deutsche Reformpartei 6 gehabt, hat leider den Siebenten nicht ergriffen. Fraktionslose kamen 4 auf zehn, und den Einser hat behalten der Dän!

Sozialisten! — es ist traurig, solch ein Abgang macht sich schaurig, von 70 noch 36! und schimpften sie doch so fleißig, als wären übrige Landesbürger, verschlafte Kerls und Sklavenbürger. Es ist doch schad' trotz aller Mühe zu schlürfen solche Durchfallbrühe. So verliert ja völlig ihren Glanz die wunderliche Allianz, daß anderwärts um Hilfe schreit die fromme Zentrumsherrlichkeit. Die Parteien sollen tagen, wir wollen gerne später fragen, was die Debatten abgetragen, ob verstimmen alte Klagen, ob's gelingt das Zentrum zu verjagen, wer sich ärgert über Niederlagen, wem's zuerst geht an den Krägen, wer bekannt; ich bin geschlagen, ob schöne Reden dem Volk behagen, ob Befehle verzagen. Schwerlich wird die Freiheit wagen, was ihr längst gelegen auf dem Magen frisch und frei heraus zu sagen! —

Es brachten die Römer mit streitbarer Hand, ein neues, ein regeres Leben, Sie schafften viel Gutes und Böses ins Land, darunter den Wein und die Neben. Das Böse, das sei ihnen alles verziehn, so lange am Stocke die Neben noch blühen!

Druckfehler-Teufel.

Ein Bauer erkundigte sich auf dem Obmannamt nach der kantonalen Dämonenverwaltung.

Das Hauptgericht beim Taufschmaus war eine gefühlte Kalbsbrust.

Die Serben werden den Sohn Peters I. wahrscheinlich nicht zum König salzen.

Der Schiffsmieter mußte nach dem Sturm seinen Nachen reparieren lassen.

Der Staatsanwalt mache die Richter auf das verschwiegene Gesicht des Angeklagten aufmerksam.



Rägel: „He „Chue-Chueri, händer 's ä glese vu deren Almenierwirtschaft und dem Milionär, wo die Wüche vor Gricht g'st find? Da ist au na ä heiteri Gegeed.“

Chueri: „Nei i hä nüt glese. Ihr findet per se 's Grüstigst allwil zerst use. Eu hönt mer gitig däzwäris und überenandie trude, so fändet Ihr 's Bi-quantist use. Worum, was steht!“

Rägel: „Ché chööd's ja selber läse. Es ist jedesfalls ruch zuegange, daß d' Kellerei und dä noblich Gast, es sei ja en Milionär, am Tag Ché füüberhoh

händ und d' Wirthin 50 Fr. bliebt worden ist, und übriges isches von Eu en verschanti Ziemuehig, ich sell Eu verzeile, wie's zuegange ist, d' Dofflichkeit ist ja usgschlossen.“

Chueri: „Deßwegen wüsst Ihr jo da Thabitstand und wie und wo und wann' gleich ganz gnau. Lebriiges ist d' Dofflichkeit vielleicht ä wegen oppis anderem usgschlossen.“

Rägel: „Bittreß?“

Chueri: „Es figierered unter dä Stämmgäste vo dene Animierbeize Persönlichkeit, wo 's ä ähl unschickl wär, wenn 's öffentli gnamset wured und sääb figiererde.“

Rägel: „Wie lang gäh' ähl ä na, bis die Budike zuetha werded?“

Chueri: „D' Polizei sett nu ämol ä „Fröndeliste“ usgä vo dene Animierbeize, d' Herrlichkeit hätt gli es End.“

Rägel: „Ja, ja, und statt bloß die arme Gschöpf vu Chellnerine iszpere, sett mer in erster Linie derig Wirth oder Wirthine ispere, daß mer ehne ha's Badent äweg neh für all Zite. Aber ebe —“

Chueri: „Geb — mer meined jo scho 's glich, au Reservoir, Rägel.“